

SPÄTANTIKE ZWEITEILIGE GIPSMATRIZE AUS NORDAFRIKA FÜR TONSTATUETTEN EINES BEHELMTEN ÖSTLICHEN REITERS

ZWEITEILIGE GIPSMATRIZEN IN NORD- UND ZENTRALTUNESISCHEN FEINKERAMIKTÖPFEREIEN

Zweiteilige Ton- oder Gipsmatrizen wurden in verschiedenen Feinkeramiktöpfereien in der Provinz Africa Proconsularis zur serienmäßigen Ausformung von Lampen bereits seit dem 2. Jahrhundert und von figürlichen Tongefäßen sowie von reliefverzierten rottonigen Krügen seit dem 3. Jahrhundert verwendet¹. Gipsmatrizen für die Oberseiten mittelkaiserzeitlicher tongrundiger Lampen des Typs Deneauve VIII B sind bekannt², ohne dass die eigentlichen Werkstätten schon lokalisiert und untersucht worden wären.

Sind die zwei-, teilweise aber auch mehrteiligen Matrizen für reliefverzierte Gefäße nicht überliefert, so lassen sich zumindest eindeutige Arbeitsspuren wie mehr oder weniger sorgfältig verstrichene oder verspachtelte Nahtstellen an den zusammengefüigten Gefäßhälften beobachten, die als Nachweis für eine Verwendung von passgenauen Hohlformen zur Serienproduktion dieser Gefäße gelten dürfen: so etwa bei den figürlichen Tongefäßen der sog. trunkenen Alten, die, wie aufgrund der Bodensignatur zu schließen ist, in der in Nordwesttunesien angenommenen Werkstatt der Pullaeni³ hergestellt wurden und ebenso bei den reliefverzierten zylindrischen und rechteckigen Doppelhenkelkrügen sowie bei den Kopflagynoi und den unterschiedlichsten Kopfgefäßen aus der im zentraltunesischen Henchir es Srira nachgewiesenen Werkstatt des Navigius und seines Umkreises⁴. Die Anzahl der aus zwei- oder mehrteiligen Matrizen ausgeformten, auf Vorder- und Rückseite oder in einem umlaufenden Dekorfeld reliefverzierten Sigillatagefäße ist aber auch vom 4. bis 6. Jahrhundert relativ beschränkt. Zu nennen sind hier vor allem die flachen Einhenkelkrüge der Form Löffler 611⁵ und die gebauchten, birnenförmigen Einhenkelkrüge der Form Hayes 180⁶.

Insbesondere bei der Herstellung ein- oder zweischnäuziger, rottoniger Lampen des 3. bis 7. Jahrhunderts wurden zweiteilige, in der Regel aus Gips hergestellte Matrizen mit den charakteristischen sog. Schlössern – viertelkugelförmige Erhebungen bzw. Vertiefungen in randlicher Position auf der Matrizenoberseite, die ein passgenaues Zusammenfüigen der beiden Modelhälften ermöglichten – verwendet. Bei den Lampen

¹ Nicht zu berücksichtigen sind z.B. die von reliefverzierten Silbergefäßen in Ton abgeformten und dann aus einer einteiligen Matrize ausgeformten rechteckigen Sigillatatablets/-platten der Form Hayes 25 (A¹-Qualität), deren Standfüße ohne Verwendung von Matrizen angesetzt wurden; dazu vgl. J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972) 49 Taf. 1d; M. Mackensen, Bayer. Vorgeschl. 70, 2005, 169 ff. bes. 178 f.

² Obere Hälfte einer zweiteiligen Gipsmatrize für Lampen mit herzförmiger Schnauze Typ Deneauve VIII B mit weiblicher, diademierter Büste im Spiegel nach rechts. Slg. K. W. (unveröffentlicht).

³ J. W. Salomonson, *Bull. Ant. Beschaving* 47, 1972, 104-107 Abb. 2a-d; P. La Baume / J. W. Salomonson, *Römische Kleinkunst Sammlung Karl Löffler. Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus.* 3 (Köln 1976) 175 f. Nr. 635 Taf. 68, 3-4; J. W. Salomonson, *Bull. Ant. Beschaving* 55, 1980, 65 ff. bes. 81-84 Abb. 41-44.

⁴ J. W. Salomonson, *Bull. Ant. Beschaving* 44, 1969, 85-97; La

Baume/Salomonson (Anm. 3) 159-174 Nr. 613-633 Taf. 63, 2-68, 2; J. W. Salomonson, *Bull. Ant. Beschaving* 55, 1980, 65 ff. bes. 71-75; J. Garbsch, Bayer. Vorgeschl. 46, 1981, 191 ff. bes. 193 u. a. zur Lokalisierung der Werkstatt zuletzt M. Mackensen / G. Schneider, *Journal Roman Arch.* 19, 2006, 163 ff. bes. 178 f.; 187 f.; M. Flecker, *Kölner Jahrb.* 38, 2005, 107-244.

⁵ Salomonson 1976, 157 f. Nr. 611 Taf. 62, 4; A. Carandini u. a., *Atlante delle forme ceramiche. I Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero)*. EAA Sonderbd. (Rom 1981) 163 Taf. 147, 2.

⁶ Hayes (Anm. 1) 199 f.; Carandini (Anm. 5) 163 Taf. 147, 1a-c. – Anders als diese Krüge wurden reliefverzierte, rechteckige Behältnisse aus verschiedenen, geraden Seiten zusammengesetzt, die aus einteiligen Matrizen ausgeformt worden waren; vgl. A. van den Hoek, *Zeitschr. Ant. Christentum* 9, 2006, 197 ff. bes. 231 Abb. 1a-c.

lässt sich die horizontal verlaufende Nahtstelle etwas unterhalb der Lampenschulter deutlich erkennen. Hohlformen aus Gips für Lampenober- und -unterseiten sind aus mehreren Produktionszentren in Nordost- und Zentraltunesien wie Oudhna⁷, Henchir es Srira⁸ und Sidi Marzouk Tounsi⁹ bekannt, für andere Töpfereizentren wie das nordosttunesische El Mahrine sind diese Gipsmodel zumindest aufgrund bestimmter Merkmale zu erschließen¹⁰. Die verschiedenen Arbeitsschritte bis zur Herstellung der Gipsmatrizen für die in großen Serien produzierten spätantiken Lampen der Typen Hayes I/Atlante VIII A-D und Hayes II/Atlante X A1a wurden wiederholt ausführlich diskutiert¹¹.

Kaum Beachtung fanden bisher jedoch zweiteilige Gipsmatrizen für die Herstellung von figürlichen, rundplastischen Tonstatuetten, die ohne gesicherte nordafrikanische Provenienz und nur mit approximativen Datierungshinweisen bekanntgemacht wurden¹². In den Berichten über die feldarchäologischen Untersuchungen und Prospektionen der großen zentraltunesischen Töpfereizentren Henchir es Srira, Sidi Marzouk Tounsi und Henchir el Guellal bei Djilma wurden weder Gipsmatrizen für anthropomorphe oder zoomorphe Tonstatuetten noch rottonige Ausformungen erwähnt oder abgebildet. Dies gilt ebenso für das Töpfereizentrum El Mahrine, von wo zumindest ein noch nicht veröffentlichtes Fragment eines Schafes in Sigillataqualität (D¹) aus einer im Herbst 1999 durchgeführten Prospektion vorliegt¹³; dieses gehörte wohl zu einem zoomorphen Gefäß mit Öffnung und Henkel¹⁴ oder aber zu einer Tonfigur. Aus den Töpfereizentren für spätantike Sigillata und Lampen im benachbarten Bordj el Djerbi¹⁵ und Henchir el Biar¹⁶ gibt es ebenso wenig wie aus dem spätantiken Töpfereizentrum Sidi Khalifa bei Enfida Hinweise auf die Produktion von Tonfiguren.

Die einzige nicht nur prospektierte, sondern bereits 1894/95 von P. Gauckler und 1994-96 durch eine französisch-tunesische Equipe in den Thermen der Laberii in Uthina / Oudhna zumindest teilweise ausgegrabene spätantike Töpferei¹⁷ ergab verlässliche Evidenz für die Produktion nicht nur von glatten und im Stil E(I) (nach Hayes) stempelverzierten Sigillatagefäßen und rottonigen Lampen, sondern auch von rottonigen und rot engobierten Tonstatuetten¹⁸. In der erst im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts im aufgelassenen Thermengebäude eingerichteten und bis ins 7. Jahrhundert aktiven Töpferei wurden neben den Sigillataformen Hayes 91 B-C, 96, 97, 98, 99 A-C und 102 sowie Einhenkelkrügen der Form Fulford 2.8 in D²-Qualität und Lampen des Typs Hayes II B/Atlante X A auch verschiedene Typen weiblicher Tonstatuetten hergestellt.

7 F. du Coudray La Blanchère / P. Gauckler, *Catalogue du Musée Alaoui. Cat. des Musées et Collections Archéologiques de l'Algérie et de la Tunisie* (Paris 1897) 253 Taf. 43, 396; Mackensen 1993, 27-31 Abb. 3, 8; Barraud u. a. 1998, 161 f. Abb. 18, 35.

8 D. P. S. Peacock / F. Bejaoui / N. Ben Lazreg, *Roman pottery production in central Tunisia*. *Journal Roman Arch.* 3, 1990, 59 ff. bes. 76 Abb. 12 e.g.

9 Ebenda 70 Abb. 9a-d. – Neuerdings s. M. Ben Moussa, *Nouvelles données sur la production de sigillées africaines dans la Tunisie centrale*. In: A. Mrabet / J. Remesal Rodríguez (Hrsg.), *In Africa et in Hispania: Études sur l'huile africaine*. Col. Instrumenta 25 (Barcelona 2007) 107-136.

10 Mackensen 1993, 106 f.

11 M. Mackensen, *Spätantike nordafrikanische Lampenmodel und Lampen. Zur Herstellung der reliefverzierten Lampen Typ Pohl 1a/Hayes II A*. *Bayer. Vorgeschbl.* 45, 1980, 205 ff. bes. 207-213; ders. 1993, 99-108; B. Seeberger, *Zur Herstellung figürlicher Spiegeldarstellungen auf nordafrikanischen Sigillatalampen des Typs Atlante X A1a im 5. Jahrhundert*. *Bayer. Vorgeschbl.* 67, 2002, 117-128.

12 F. Naumann-Steckner (Hrsg.), *KunstVermögen. Neues aus drei Jahrzehnten*. *Begleith. Röm.-Germ. Mus. (Köln 2005)* 40 Abb. (Hase n. I.); vgl. L. A. Wolfe / F. Sternberg, *Auktionskat. XXIII* (Zürich 1989) Abb. 401 (Vogel n. r.); allg. zu mittelkaiserzeit-

lichen und spätrömischen Tonstatuetten zuletzt Bonifay 2004, 81-83; 433-435 Abb. 243. – Vgl. aber auch die aus einer der englischen Ausgrabungen in Karthago vorgelegten, vorwiegend spätantiken anthropomorphen und zoomorphen Tonstatuetten: M. Henig / M. G. Fulford in: M. G. Fulford / D. P. S. Peacock, *Excavations at Carthage: The British Mission I, 2. The Avenue du President Habib Bourguiba, Salammbô: The pottery and other ceramic objects from the site* (Sheffield 1984) 247-250 Abb. 93, 1-95, 26.

13 Areal M II b; vgl. Mackensen 1993, 50 Abb. 10.

14 Vgl. *Kunst der Antike. Kat. 4 Galerie G. Puhze* (Freiburg 1982) Abb. 285.

15 M. Mackensen / G. Schneider, *Production centres of African red slip ware (3rd-7th c.) in northern and central Tunisia: archaeological provenance and reference groups based on chemical analysis*. *Journal Roman Arch.* 15, 2002, 121 ff. bes. 125-127 Abb. 2, 1-17; 3, 1-9; S. 147-149 Abb. 20, 1-11.

16 Ebenda 145-147 Abb. 19, 1-18.

17 P. Gauckler, *Bull. Arch. Com. Trav. Hist.* 1897, 454-459 Taf. 8-9; zusammenfassend Mackensen 1993, 27-32 Abb. 3-5; Barraud u. a. 1998, 139-167; Mackensen/Schneider (Anm. 15) 129 f. Abb. 4.

18 Barraud u. a. 1998, 154-156 Abb. 14.

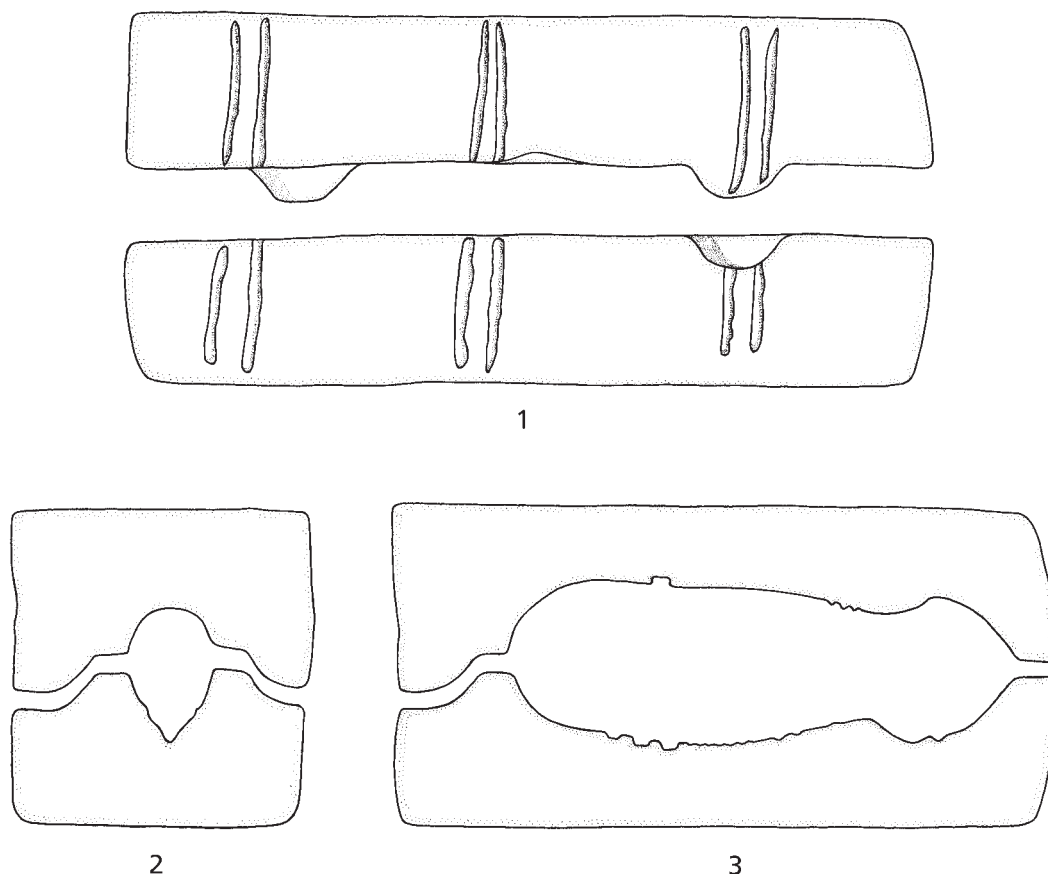


Abb. 1 Zweiteilige Gipsmatrize eines spätantiken Reiters, wohl Nordafrika: **1** Seitenansicht von oberer und unterer Formhälfte mit viertelkreisförmigen sog. Schlössern und vertikal eingeritzten Passmarken. – **2** Querschnitt. – **3** Längsschnitt. – M. = 1:2.

Diese zeigen entweder eine mit Kreisaugen- und Punktdekor verzierte, stehende weibliche Figur mit auf den Bauch gelegten Händen (Typ A) oder eine auf einem Stuhl sitzende, ihr Kleinkind stillende Mutter (Typ B)¹⁹, für die M. Bonifay eine Ansprache als Jungfrau Maria (mit dem Kind) und nicht als Muttergottheit für wahrscheinlich erachtete²⁰. Als Nachweis für eine Produktion dieser spätantiken Tonstatuetten in D²-Sigillataqualität im 6. Jahrhundert – vielleicht aber auch schon während des späten 5. Jahrhunderts – sah Bonifay die von ihm vorgelegte fragmentierte Gipsmatrize für die Vorderseite einer Frauenstatuette des Typs A aus Oudhna, die am Rand – wie alle anderen aus Nord- und Zentraltunesien bekannten zweiteiligen Gipsmatrizen – die typischen viertelkugelförmigen Ausnehmungen der sog. Schlösser zeigt²¹.

ZWEITEILIGE GIPSMATRIZE MIT REITERDARSTELLUNG

In der Archäologischen Staatssammlung München befinden sich seit 1987 zwei als Ober- und Unterseite zusammengehörige Gipsmatrizen (**Abb. 1, 1-3**), deren Provenienz unbekannt ist bzw. mit »wohl Nord-

¹⁹ Gauckler (Anm. 17) 457; Barraud u. a. 1998, 154-156 Abb. 14.

²⁰ Barraud u. a. 1998, 155 f.; vgl. auch Bonifay 2004, 433; 435 Abb. 243 (Typ 4).

²¹ Bonifay 2004, 83 Abb. 43; 433. – Vgl. zweiteilige Gipsmatrizen

für stehende Frauenstatuetten: Kunst der Antike. Kat. Galerie G. Puhze (Freiburg 1979) Abb. 159; ebenda Kat. 10 Galerie G. Puhze (Freiburg o. J.) Abb. 251.



Abb. 2 Gipsmatrize mit drei viertelkugelförmigen sog. Schlössern, wohl Nordafrika: Vorderansicht eines spätantiken Reiters mit eng geripptem konischen Helm mit Brünne und Gesichtsausschnitt sowie Leibgurt mit großer Ringschnalle. – M. = 2:3.

rungen und an der unteren Einschnürung des Models eine weitere ähnliche Vertiefung auf.

Die an der Oberfläche wohl infolge ungünstiger Bodenlagerung leicht aufgerauhte Innenseite der Matrize zeigt eine halbrundplastische, eingetiefte männliche Figur *en face* mit eckig ausgebildeten Schultern – ohne dass die Arme mit den Händen herausgearbeitet worden wären – und gerade nach außen weggestreckten Beinen, jedoch ohne Füße (**Abb. 2**). Der in Reithaltung mit gespreizten Beinen aufrecht sitzende Mann trägt einen konischen Helm aus eng stehenden Rippen, der keinen Scheitelknauf zeigt, aber im oberen Stirn-

afrika« umschrieben wird²², und die hier vorgelegt und zur Diskussion gestellt werden soll, da sie meines Erachtens als zusätzliche Bildquelle aufgrund zahlreicher, mehr oder weniger klar und verständlich dargestellter Details einen kleinen Beitrag zur spätantiken Bewaffnung leisten können. Das Oberteil der maximal 21,4 cm langen und maximal 12,7 cm breiten Negativform ist 4,0 cm hoch und besteht aus Gips, dessen geglättete Oberfläche außen porös, innen dagegen nur leicht aufgeraut ist und wenige aufgeplatzte Bläschen vor allem im Helmbereich zeigt (**Abb. 2**). Die längliche Grundform ist oben gerundet, der untere Bereich ist dagegen an den Längsseiten verbreitert und an der Schmalseite stark eingeschnürt, so dass sich zwei im spitzen Winkel nach außen gerichtete, abgerundete längliche Enden ergeben. An den beiden äußeren Längsseiten des Models befinden sich jeweils drei Paare eingeritzter Passmarken (**Abb. 1, 1**) und auf einer Seite noch eine zusätzliche einzelne Passmarke; an der abgerundeten Spitze und in der unteren Rundung sind jeweils zwei Passmarken eingeritzt. Der schmale, umlaufende horizontale Rand auf der Innenseite der Matrize weist im oberen Bereich zwei sich gegenüberliegende viertelkugelförmige Ausspa-

²² Inv. Nr. 1987, 995. – L. Wamser sei für die Publikationserlaubnis und M. Eberlein für die Fotografien der beiden Gipsmatrizen vielmals gedankt, die bislang in keiner der von der Archäologischen Staatssammlung durchgeführten Ausstellungen zur

Spätantike und zu Byzanz (1989, 1998 und 2004) vorgestellt wurden. Die Querschnittszeichnungen **Abb. 1, 1-3** und die Zeichnung **Abb. 5** (nach der Ausformung **Abb. 4, 1**) fertigte R. Franke an, der dafür herzlich gedankt sei.

bereich von einem horizontalen Band von kleinen Kreisen und einer geraden Kante abgeschlossen wird. Darunter wird der halbovale Gesichtsausschnitt gezeigt, ohne dass dieser durch ein horizontales Abschlussblech oder eine Stirnplatte, einen Nasenschutz oder auch Wangenklappen beeinträchtigt würde. Vielmehr ist das Gesicht unterhalb der Helmhäube fest eingefasst und zeigt zudem innerhalb der begrenzenden Linie im Wangen- und Kinnbereich eine Reihe kleiner Kreisäugen. Aufgrund des linear begrenzten Gesichtsausschnitts könnte es sich um ein etwas einziehendes, offensichtlich am Helm befestigtes, dichtes Geflecht kleiner Eisenringe gehandelt haben. Dieses angenommene, anhängende Kettengeflecht fällt ähnlich wie bei einer Kettenhaube bis auf die Schultern herab und geht in einen langrechteckigen Streifen im Brustbereich über, der mit vier übereinander angeordneten, durch Kreise mit Mittelpunkt dargestellte, medaillonartige Scheiben verziert ist und außen, wie im Schulterbereich innen, von einer Reihe eng gesetzter Punkte eingefasst wird.

Die Bekleidung des Oberkörpers wird ebensowenig detailliert gezeigt wie die Struktur des am Helm befestigten

Kettengeflechts und der langrechteckigen Verstärkung im Brustbereich, weshalb meines Erachtens ein (hüftlanges) Kettenhemd angenommen werden darf. In Erwägung zu ziehen ist jedoch auch eine Oberbekleidung aus organischem Material wie etwa Filz oder Leder²³. Auszuschließen ist dagegen wohl ein Schuppen- oder Lamellenpanzer, wofür in der Oberflächenbehandlung des Oberkörpers des Reiters keine Hinweise vorliegen. Aufgrund eines kleinen Kreises an jedem der beiden Knie ist davon auszugehen, dass der Reiter offenbar an den Knien verstärkte, eng anliegende, lange Hosen trägt, deren unterer Abschluss nicht markiert ist. Besonders auffällig ist der schmale Hüftgürtel mit einer sehr großen, ringförmigen Schnalle, die beide mit Punktdekor verziert sind. Bemerkenswert erscheint, dass weder ein Schnallenbeschlag noch eine Riemenzunge gezeigt wird, ebenso wie auch mehrere kleine, herabhängende Zierriemen fehlen.

²³ Für freundliche Hinweise sei A. May (München) vielfach gedankt.



Abb. 3 Gipsmatrize mit drei viertelkugelförmigen sog. Schlössern, wohl Nordafrika: Rückansicht eines spätantiken Reiters mit eng geripptem konischen Helm mit Brünne und Leibgurt. – M. = 2:3.

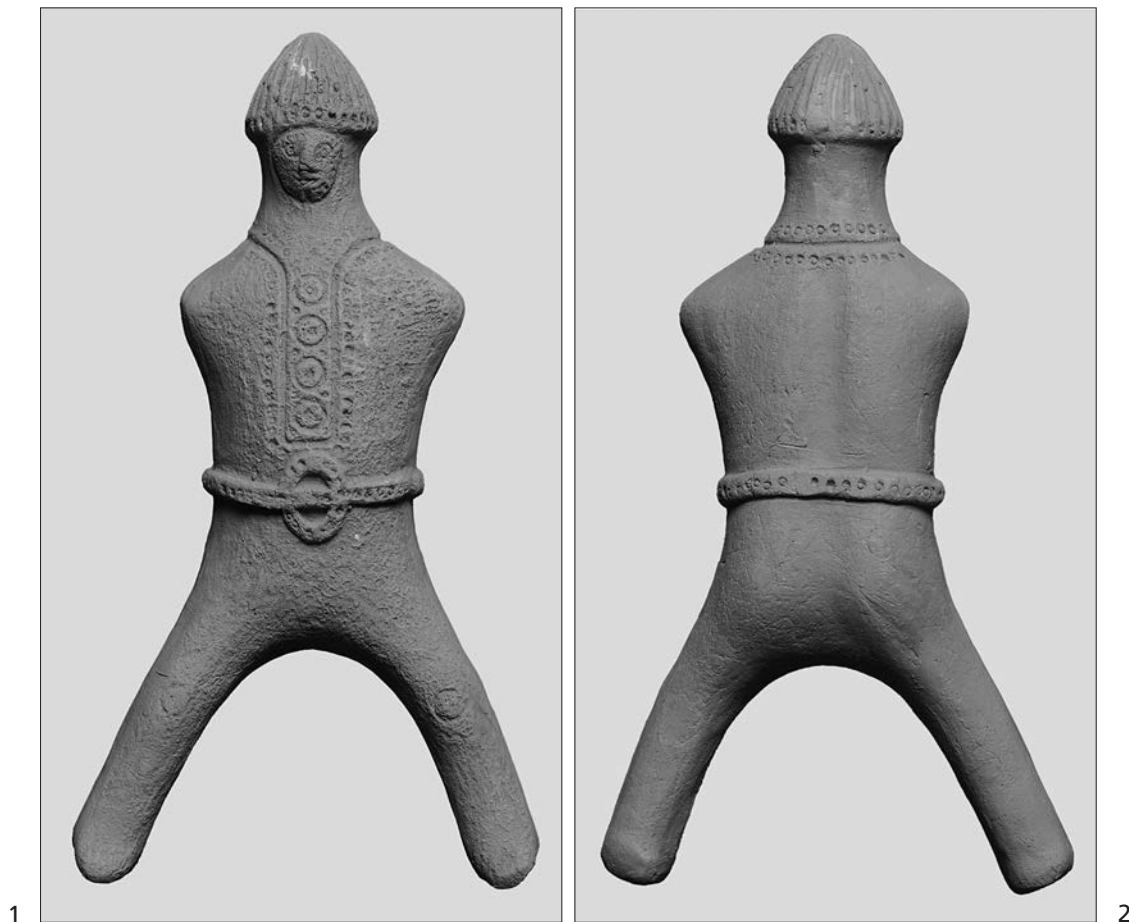


Abb. 4 Rezente Tonausformung eines spätantiken Reiters mit eng geripptem konischen Helm mit Brünne und Leibgurt mit großer Ringschnalle: **1** Vorderansicht. – **2** Rückansicht. – M. = 2:3.

Das Unterteil der Negativform ist mehr oder weniger form- und größenidentisch und ebenfalls 4,0 cm bzw. mit den halbkugelförmigen Schlössern 4,7-4,9 cm hoch. Die beiden äußeren Längsseiten des Modells zeigen ebenso wie die obere Matrize je drei Paare von eingeritzten Passmarken (**Abb. 1, 1**), eine Seite weist eine zusätzliche einzelne Passmarke auf; an der abgerundeten Spitze und in der unteren Rundung befinden sich jeweils zwei weitere Passmarken, die mit denen der oberen Matrize korrespondieren. Während die Außenseite der Gipsmatrize eine geglättete, leicht poröse Oberfläche aufweist, ist diejenige der vertieften Innenseite und des Randes bestens erhalten und sehr glatt. Gebrauchsspuren, die auf mehrfache Tonausformungen zurückgehen könnten, lassen sich nicht erkennen. Dargestellt ist die halbrundplastische Rückseite des bereits beschriebenen Reiters mit gespreizten Beinen, der einen eng gerippten konischen Helm mit einer horizontalen Punktreihe als unterem Abschluss und einem daran anhängenden Kettengeflecht trägt (**Abb. 3**). Letzteres fällt im Rückenbereich bis auf den Nacken herab und wird von einer inneren und einer äußeren Punktreihe markiert, die auf der Vorderseite in den langrechteckigen Verstärkungstreifen auf der Brust übergeht. Ebenso läuft auf der Rückseite der punktverzierte schmale Leibgurt um.

Aus der vorliegenden zweiteiligen Gipsmatrize konnte die Tonstatuette eines mit gespreizten Beinen aufrecht sitzenden, behelmten Mannes – aufgrund seiner Haltung zweifellos ein Reiter – ausgeformt werden (**Abb. 4, 1-2; 5**)²⁴. Einerseits verzichtete man auf die Darstellung der Arme, andererseits legte man großen

²⁴ Entsprechende Ausformungen sind mir nicht bekannt. Vgl. aber die spätantiken Terrakottafiguren von Pferden aus Karthago: Henig/Fulford (Anm. 12) Abb. 94, 13-14. 16.

Wert auf die hinreichend detaillierte, aber doch stark stilisierte Wiedergabe von wesentlichen Teilen der – nicht zuletzt aufgrund von Helm und anhängendem Kettengeflecht – als militärisch und nicht als jagdlich anzusprechenden Ausrüstung, bei der es sich ausschließlich um Schutzwaffen handelt.

In Kenntnis der nordafrikanischen Feinkeramiktöpfereien und der dort üblichen Hilfsmittel zur serienmäßigen Herstellung von Tonstatuetten – wie vor allem der mit sog. Schlössern und Passmarken versehenen Gipsmatrizen – ist für die zweiteilige Gipsform eine Herkunft aus einer spätantiken Töpferei in den Provinzen Africa Proconsularis oder Byzacena, d.h. aus Nord- oder Zentraltunesien, als wahrscheinlich anzusehen. Für eine Zuweisung zu einem bestimmten Töpfereizentrum liegen keine Hinweise vor.

ZUR MILITÄRISCHEN AUSTRÜSTUNG UND ZUM LEIBGURT DES REITERS UND DESSEN MÖGLICHER HERKUNFT

Über die antiquarische Beurteilung der Ausrüstung sollte letztlich eine chronologische Einordnung des dargestellten Reiters und gegebenenfalls auch Aussagen zu seiner Herkunft möglich sein. Bedeutung kommt dem eng gerippten konischen Helm mit dem durch eine umlaufende Punktreihe markierten Abschluss und der daran anhängenden Helmbrünne, höchstwahrscheinlich einem bis auf die Schultern und den Nacken herabfallenden eisernen Kettengeflecht zu (**Abb. 2; 4, 1; 5**). Dieses lässt nur einen ovalen Gesichtsausschnitt unbedeckt und weist zudem noch einen langrechteckigen Verstärkungstreifen im Brustbereich auf, dessen vier Medaillons man als Zierscheiben – aus geprägtem Leder oder Metall – ansehen möchte. Verschluss- oder Befestigungshaken lassen sich nicht identifizieren. Offenbleiben muss, ob die am Helm umlaufende Punktreihe tatsächlich Kugel- oder Buckelnieten oder gar einen meines Erachtens wenig wahrscheinlichen Stirnreif wiedergibt oder damit nur der Abschluss der Helmhaube betont werden sollte. Die Oberflächenstruktur des Helms lässt kaum Rückschlüsse auf die verarbeiteten und vielleicht teilweise miteinander kombinierten Materialien wie Leder, Buntmetall und Eisen zu.

Aufgrund der eng stehenden Rippen des Helms sind nun nicht nur spätrömische, in der Regel oberflächenveredelte, d.h. mit (vergoldetem) Silber- oder Kupferblech überzogene eiserne Kammhelme (bzw. zusammengesetzte Schalenhelme mit Scheitelkamm [nach H. Ubl]) der verschiedenen Typen, wie z.B. Augst/Intercisa (**Abb. 6, 1-2**) oder Berkasovo II/Deurne (**Abb. 6, 3-4**)²⁵ und eiserne Strebenhelme des Typs Deir el-Medineh (**Abb. 7**)²⁶, auszuschließen. Dies gilt wohl ebenso für die ab ca. 460/480 bis ins späte 6./frühe 7. Jahrhundert datierten, in wenigen Werkstätten (*fabricae*) vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum, aber

²⁵ Vgl. H. Klumbach (Hrsg.), Spätrömische Gardehelme. München Beitr. Vor- u. Frühgesch. 15 (München 1973); James 1986, 109–115 Abb. 1-6; H. Ubl, Ein spätrömischer Kammhelm aus Lauriacum. Mitt. Museumsver. Lauriacum-Enns 31, 1993, 19-26; ders. 2001, 5-19 bes. Abb. 12-14; H. Born, Reiterhelme aus Iatrus/Krivina, Bulgarien – Zur Technik spätrömischer Eisenhelme mit vergoldeten Silber- und Kupferblechüberzügen. Acta Praehist. et Arch. 31, 1999, 217-238; S. Lusuardi Siena / C. Perassi / G. Facchinetti / B. Bianchi, Gli elmi tardoantichi (IV-VI sec.) alla luce delle fonti letterarie, numismatiche e archeologiche: alcune considerazioni. In: M. Buora (Hrsg.), Miles Romanus dal Po al Danubio nel Tardoantico. Atti del Convegno internazionale Pordenone – Concordia Sagittaria 17-19 marzo 2000 (Pordenone 2002) 21 ff. bes. 43-57; H. Born, Projektvorschlag zur technologischen Untersuchung spätrömischer Kamm- und frühmittelalterlicher Spangenhelme. Acta Praehist. et Arch. 35,

2003, 79-89; J. Prins, The ›fortune‹ of a late Roman officer. A hoard from the Meuse valley (Netherlands) with helmet and gold coins. Bonner Jahrb. 200, 2000 (2003) 310-328; M. C. Bishop / J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome (Oxford ²2006) 210-216; Vogt 2006, 66-72; 294-296; M. Mackensen, Vergoldete Bronzebeschläge mit Christogramm von spätrömischen Kammhelmen aus dem mittleren und unteren Donaauraum. Bayer. Vorgeschbl. 72, 2007, 355-365.

²⁶ K. H. Dittmann, Ein eiserner Spangenhelm in Kairo. Germania 24, 1940, 54-58 Taf. 15-16; M. Ebert, Ein Spangenhelm aus Ägypten. Prähist. Zeitschr. 1, 1909, 163-170; dazu auch James 1986, 113-115 Abb. 5-6; Ubl 2001, 8; vgl. dagegen Vogt 2006, 74-77 Taf. 40-42, die diese Helme aufgrund konstruktiver Merkmale aber als Spangenhelme ansieht; zur Datierung s. Anm. 27.

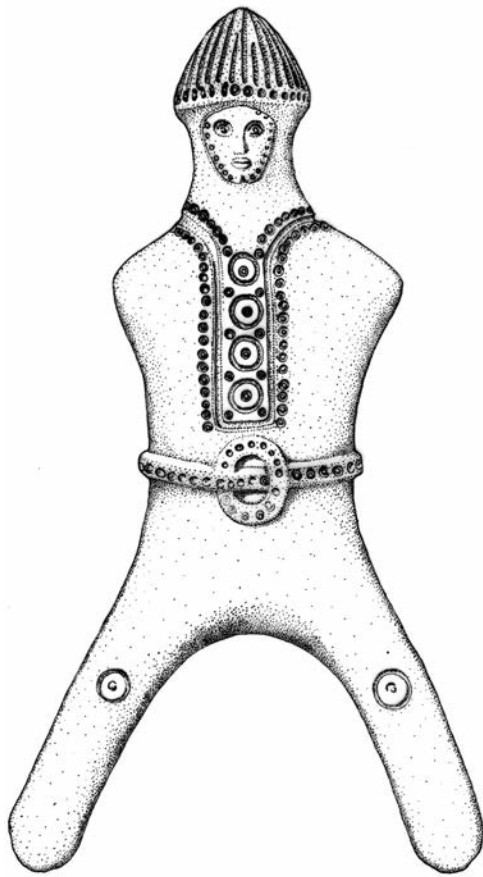


Abb. 5 Vorderansicht einer rezenten Tonstatuette (nach Ausformung aus Gipsmatrize) eines spätantiken Reiters mit eng geripptem konischen Helm mit Brünne und Leibgurt mit großer Ringschnalle. – M. = 2:3.

in der Crypta Balbi in Rom nachgewiesen sind³¹, würden mit der engen Rippung des konischen Reiterhelms in etwa übereinstimmen, wobei aber nicht einmal zu entscheiden ist, ob es sich bei diesem um metallene Rippen, flache, eiserne Lamellen oder aber nur um organisches Material wie wachsextrahiertes Leder oder auch Filz³² handelt.

vielleicht auch in Italien hergestellten byzantinischen Spangenhelme des Typs Baldenheim²⁷, die wesentlich breitere, spitzovale und rhombische Zwischenblätter und vertikale Spangen zeigen. Hinzu kommt, dass die beiden letztgenannten Helmtypen in der Regel ein Stirnblech, einen Augenbrauen- und Nasenschutz sowie unterschiedlich große Wangenklappen aufwiesen. Wichtig erscheint, dass die mangels aussagekräftiger Fundkontexte chronologisch schwer einzuordnenden spätantiken Strebenhelme aus Ägypten²⁸ ebenso wie die Kammhelme des 4. bis frühen 5. Jahrhunderts über einen beweglichen Nackenschutz aus Eisenblech verfügten. Die jüngeren Spangenhelme waren dagegen im Nackenbereich mit einem anhängenden, eisernen Kettengeflecht ausgestattet²⁹.

In Zusammenhang mit der engen Rippung des in der Gipsmatrize dargestellten Helms sind noch die bereits ins späte 6. und frühe 7. Jahrhundert datierten Lamellenhelme des Typs Niederstotzingen anzuführen, für die sich überlappende schmale, eiserne Lamellen und ein Scheitelknauf, eine Stirnplatte, Augenbrauen- und Nasenschutz sowie Wangenklappen und ein Kettengeflecht im Nackenbereich charakteristisch sind³⁰. Doch auch beim Typ Niederstotzingen sprechen Details wie Scheitelknauf, Stirnblech mit Augenbrauen- und Nasenschutz sowie Wangenklappen gegen eine Übereinstimmung mit dem Helm des in der Gipsmatrize wiedergegebenen Reiters. Lediglich Eisenlamellen wie sie in Castel Trosino (Grab 119), Niederstotzingen (Grab 12) und

²⁷ J. Werner, Zur Herkunft der frühmittelalterlichen Spangenhelme. *Prähist. Zeitschr.* 34/35, 1949/50, 178-193; ders., Neues zur Herkunft der frühmittelalterlichen Spangenhelme vom Baldenheimer Typus. *Germania* 66, 1988, 521-528; ders., Nuovi dati sull'origine degli »Spangenhelme« altomedievali del tipo Baldenheim. In: XXXVI Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. Ravenna 14-22 aprile 1989 (Ravenna 1989) 419-430; K. Böhner, Die frühmittelalterlichen Spangenhelme und die nordischen Helme der Vendelzeit. *Jahrb. RGZM* 41, 1994, 471 ff. bes. 510-532; Born (Anm. 25 [2003]). – Neuerdings in vieler Hinsicht grundlegend Vogt 2006; zur Datierung ebenda 46-63; zur Produktion ebenda 184-186.

²⁸ Vgl. James 1986, 115; 128-131 Abb. 21 zur möglichen Datierung dieser Helme nicht ins 5. Jh., sondern aufgrund der Darstellungen auf dem Galeriusbogen in Thessaloniki (Pfeiler B, Südostseite [I 15] mit *adlocutio* im oberen Register) ins späte 3./frühe 4. Jh. (bis ca. 320); dazu s. H. P. Laubscher, Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki. *Arch. Forsch.* 1 (Berlin 1975) 45-48 Taf. 30-33; vgl. ähnlich Ubl 2001, 8, der von

einem Beginn in tetrarchischer Zeit ausgeht, jedoch eine Gebrauchszeit parallel zu derjenigen der Kammhelme bis ins frühe 5. Jh. annimmt. – Dagegen jedoch mit Ansprache als lamellenartige Konstruktion bzw. Lamellenhelme Vogt 2006, 99f. Abb. 40.

²⁹ Vogt 2006, 1; 37 f.; ebenda 24-45 zu Aufbau und Konstruktion der Spangenhelme.

³⁰ R. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A 12,1 (Stuttgart 1967) 133-139 Abb. 65-68 Taf. 23-25. 64-65; Werner 1974, 111 f. Taf. 1, 2; Vogt 2006, 65; 297 f. Taf. 59, 2.

³¹ G. C. Menis (Hrsg.), I Langobardi. Ausstellungskat. Cividale del Friuli (Mailand 1990) 186 IV.58as mit Abb. auf S. 185 (Castel Trosino Grab 119); Paulsen (Anm. 30); M. S. Arena u. a. (Hrsg.), Roma dall'antichità al medioevo. *Archeologia e storia nel museo nazionale romano Crypta Balbi* (Mailand 2001) 395 Abb. 133; 400 II.4.760-763.

³² Vgl. Koliaš 1988, 76 f.; zu wachsextrahiertem Lederhelmen Vogt 2006, 178.

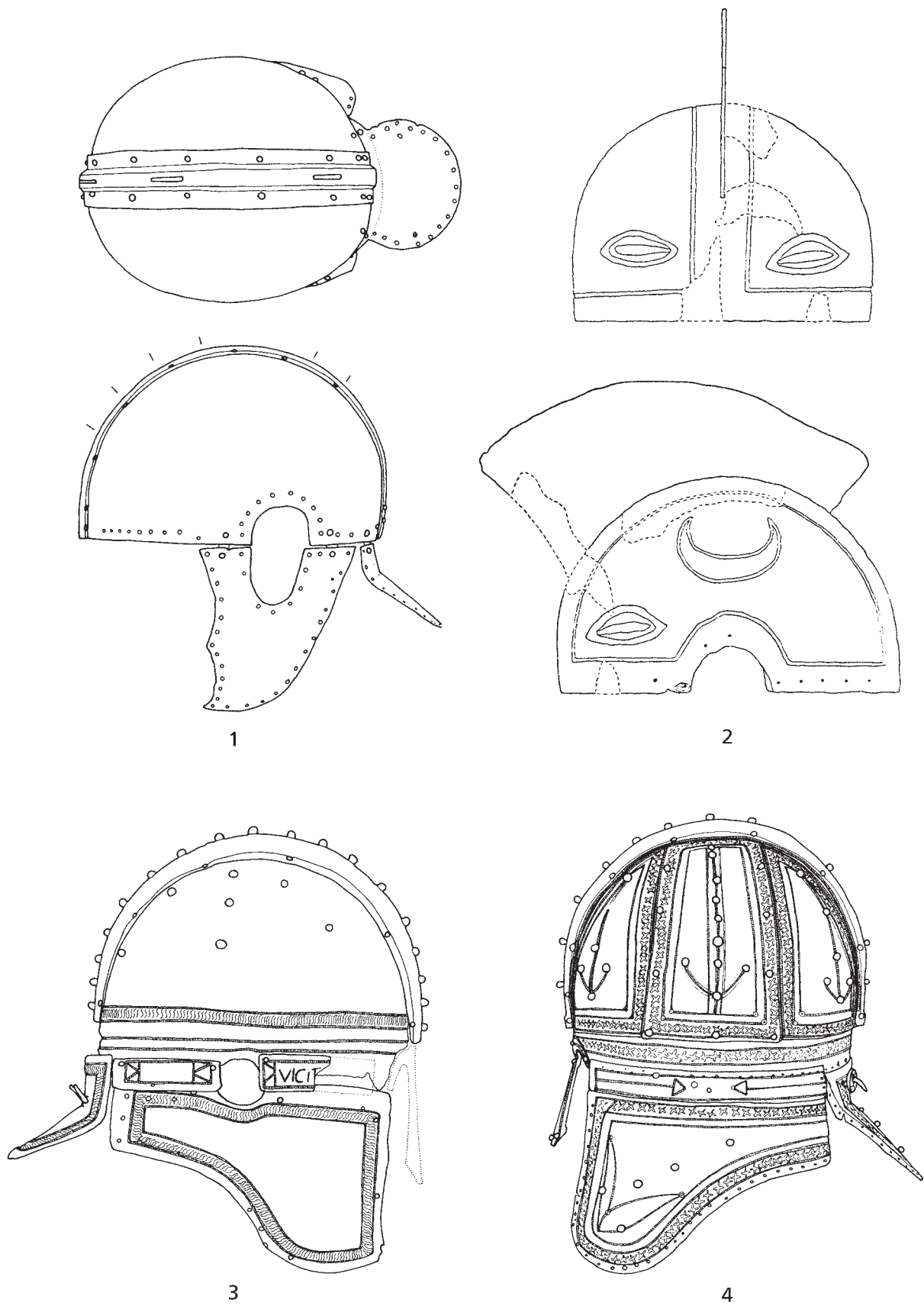


Abb. 6 Spätromische halbkugelige Kammhelme mit Nackenschutz und Wangenklappen: **1** Augst. – **2** Intercisa. – **3** Berkasovo II. – **4** Deurne. – M. ca. 1:4.

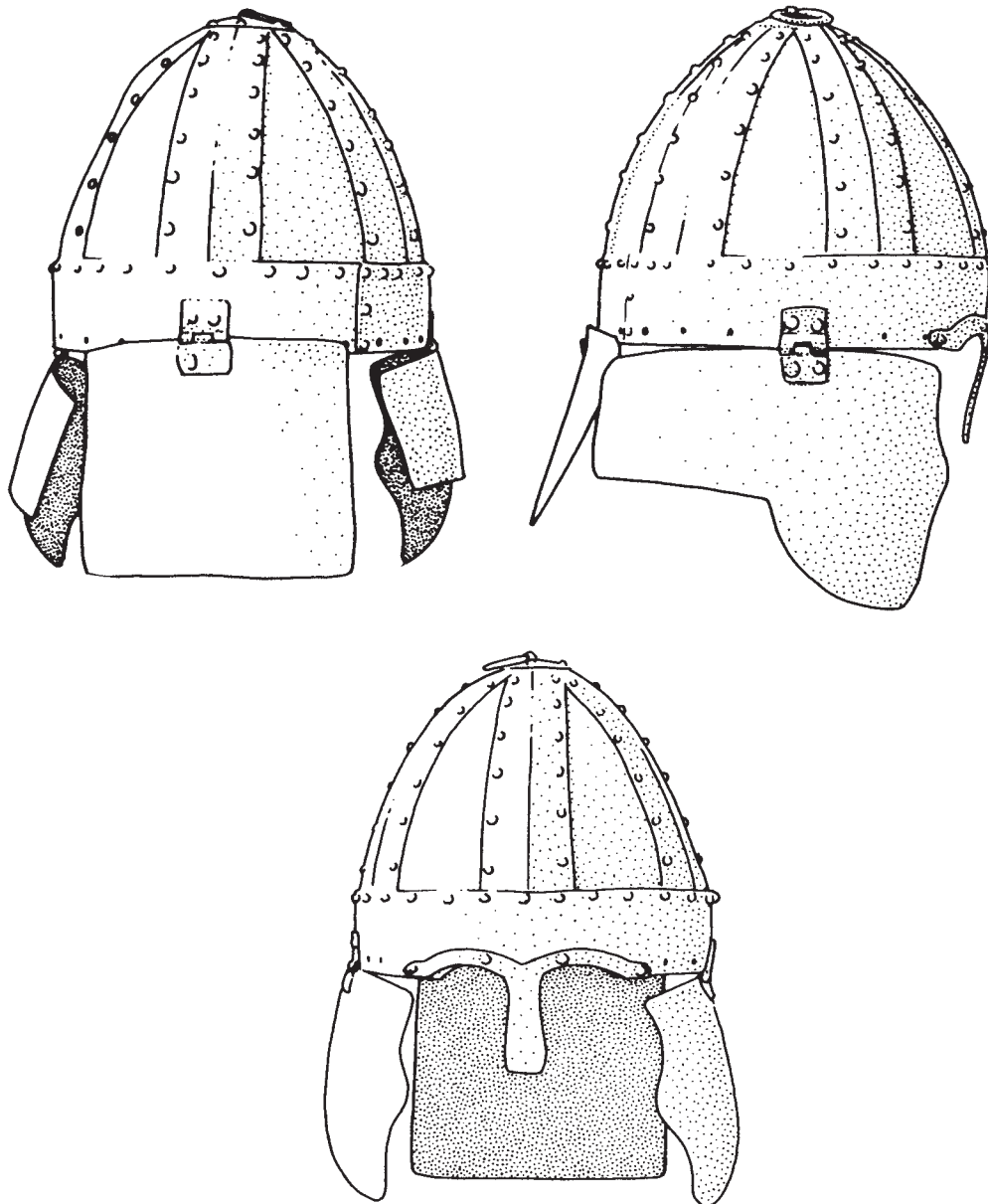


Abb. 7 Deir el-Medineh: spätrömischer Strehenhelm mit Nackenschutz und Wangenklappen. – M. ca. 1:4.

Wesentlicher Unterschied zu den Spangenhelmen des Typs Baldenheim und den Lamellenhelmen des Typs Niederstotzingen sind nun nicht nur die bereits angeführten Details, sondern das nur einen kleinen Gesichtsausschnitt freilassende, bis auf die Schultern und den Nacken fallende eiserne Kettengeflecht (die sog. Helmbrünne), das in dieser Form bei spätrömischen und frühbyzantinischen (Reiter-)Helmen³³ bislang

³³ Allg. Koliás 1988, 76 f. zu Helmen mit Kettengeflecht. – Vgl. auch die Darstellung eines Offiziers der byzantinischen Kavallerie (Werner 1974, 111 Taf. 1,1) mit Spangenhelm vom Typ Baldenheim mit Helmbusch und anhängendem Kettengeflecht als Nackenschutz sowie einem Lamellenpanzer auf dem Silberteller im Schatzfund von Isola Rizza, der zuletzt um die Mitte

des 6. Jhs. datiert wurde: O. von Hessen, *I ritrovamenti barbarici nelle collezioni civiche Veronesi del Museo di Castelvecchio* (Verona 1968) 66 ff. bes. 68 f.; 70 (Ende 6./frühes 7. Jh.) Taf. 41-42; Menis (Anm. 31) 231 f. V.15d mit Abb. auf S. 229 f.; Böhner (Anm. 27) 528 (Datierung wie O. von Hessen); Vogt 2006, 185.

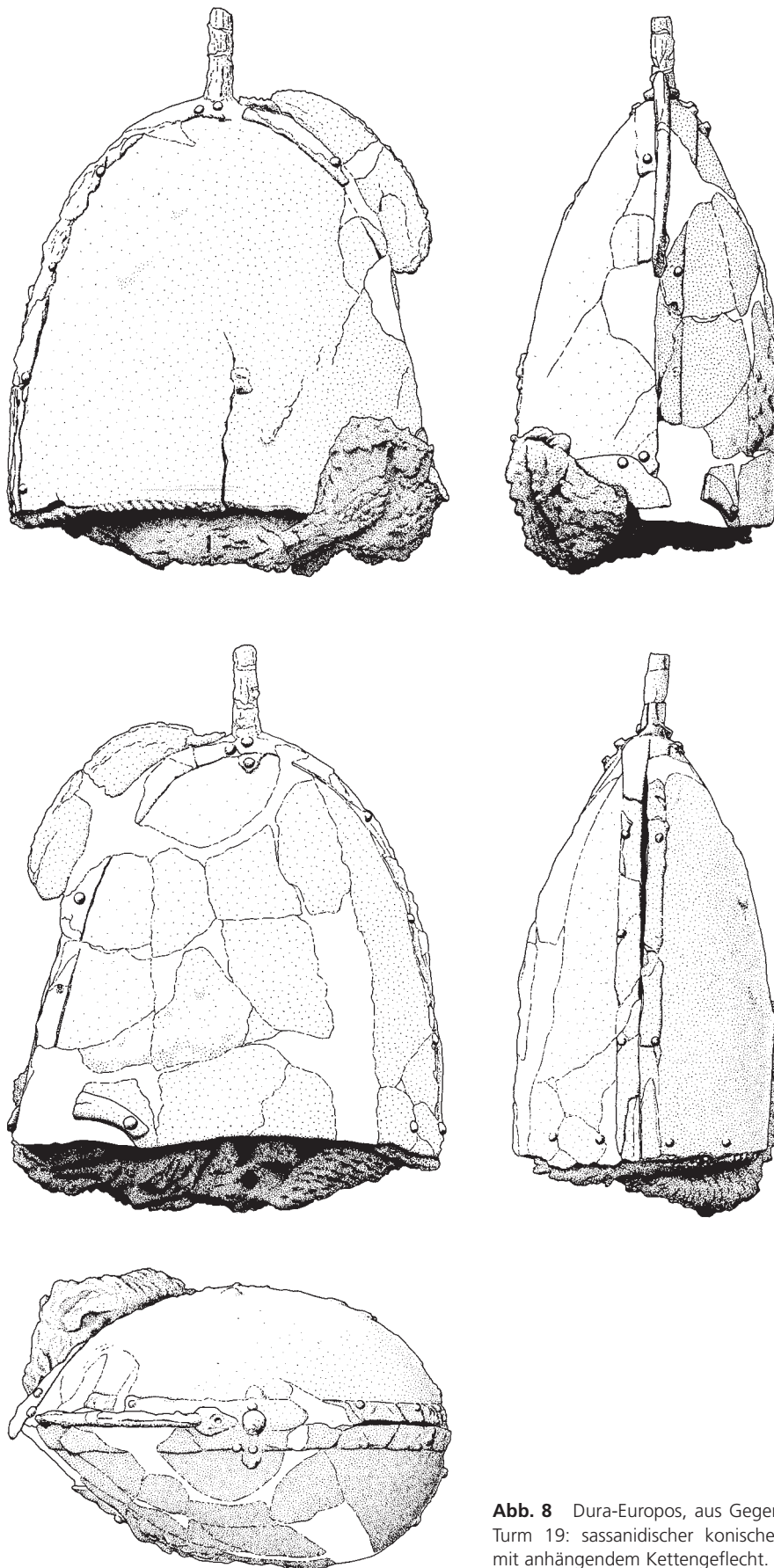


Abb. 8 Dura-Europos, aus Gegenstollen unter Turm 19: sassanidischer konischer Kammhelm mit anhängendem Kettengeflecht. – M. = 1:4.

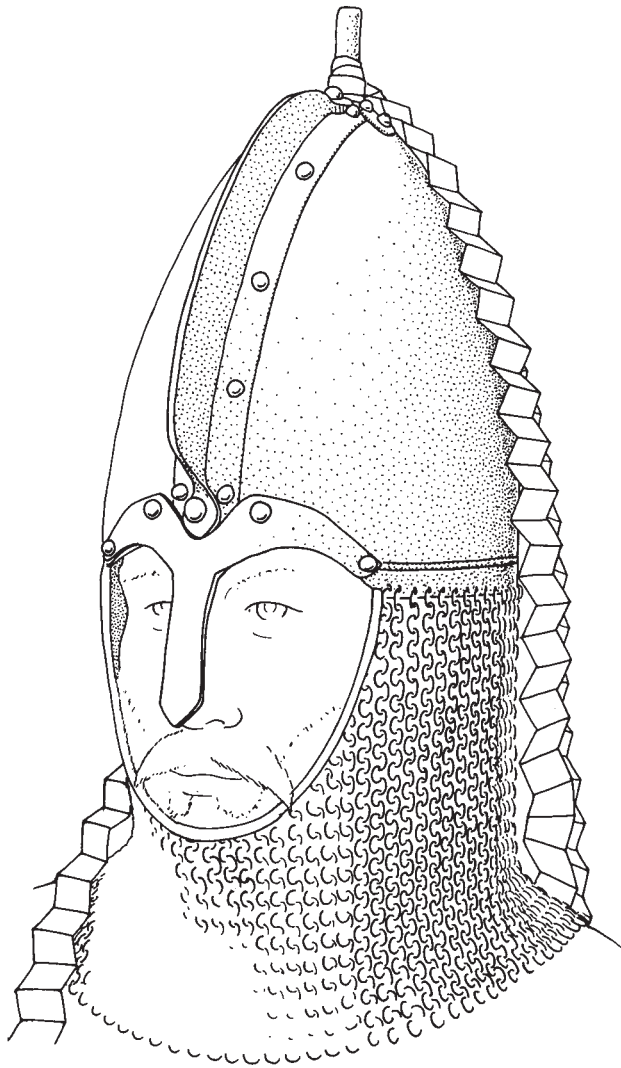


Abb. 9 Dura-Europos, aus Gegenstollen unter Turm 19: Rekonstruktion eines sassanidischen konischen Kammhelms mit anhängendem Kettengeflecht. – o.M.

Abschluss der Helmhaube als integraler Bestandteil des Helms, teilweise noch *in situ* befindlich, ein Kettengeflecht aus Eisenringen mit 0,9cm Durchmesser zum Schutz von Hals und Nacken angehängt³⁷. Aufgrund des Erhaltungszustands war dessen Länge (ca. 22 cm+) nicht sicher zu bestimmen, doch nahm James an, dass es bis auf die Schultern und den Nacken reichte und nur einen ovalen Gesichtsausschnitt

nicht bekannt gewesen zu sein scheint. Dagegen lassen sich einfache Kettenhauben in bildlichen Darstellungen von Infanteriesoldaten mit knielangen Schuppenpanzern bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts in der Synagoge von Dura-Europos und in der spätantiken Handschrift Vergilius Vaticanus (Cod. Vat. Lat. 3225) identifizieren³⁴.

Weiterführend hinsichtlich der Herkunft dieser bei römischen Helmen der mittleren und späten Kaiserzeit nicht üblichen, anhängenden Kettengeflechte ist einmal mehr der von S. James 1986 veröffentlichte sassanidische Kammhelm aus Dura-Europos³⁵, wo um die Mitte des 3. Jahrhunderts wenigstens eine Legionsvexillation (*legio III Scythica*) und eine Auxiliereinheit (*cohors XX Palmyrenorum milliaria equitata*) stationiert waren. Der Helm, der aus einem sog. Gegenstollen unter Turm 19 der Befestigung von Dura-Europos stammt, wird einem der feindlichen Angreifer zugewiesen³⁶ und datiert in die Schlussphase der Belagerung und Eroberung der wichtigen, schwer befestigten römischen Grenzstadt am mittleren Euphrat (Prov. *Syria Coele*) durch ein sassanidisches Heer des Shapur I. im Jahr 256 n. Chr. Der auch in Dura-Europos singuläre Eisenhelm bestand aus zwei durch ein Scheitelbandeisen (mit zusätzlich aufgenietetem Eisenkamm) verbundene Schalen und wies einen Augenbrauen- und wohl auch einen Nasenschutz, jedoch keine Wangenklappen auf (**Abb. 8-9**). Vielmehr war am unteren

³⁴ Vgl. C. H. Kraeling, *The Synagogue. Excavations at Dura-Europos. Final Rep. VIII,1* (New Haven 1956) 95 ff. bes. 97 Taf. 54; Coulston 1990, 145 Abb. 6-7; Bishop/Coulston (Anm. 25) 178 Abb. 112, 2; 115; James 2004, Taf. 4. – Ferner Koliaas 1988, 43 zu sog. Ringkapuzen bzw. Kettenhauben.

³⁵ James 1986, 107 ff. bes. 120-127 Abb. 13-14; zur römischen Garnison und zu den Ereignissen der 50er Jahre des 3. Jhs. ders. 2004, 16-24 Abb. 4; ferner ders., *The deposition of military equipment during the final siege at Dura-Europos, with particular regard to the Tower 19 countermine*. *Carnuntum*

Jahrb. 2005, 189 ff. bes. 195-204 Abb. 3-5; zum Helm s. auch B. Overlaet (Hrsg.), *Splendeur des Sassanides. L'empire perse entre Rome et la Chine (224-642)*. Ausstellungskat. (Brüssel 1993) 93 Abb. 81; Vogt 2006, 72-74 Abb. 29-30. – Zur Bezeichnung als Bandhelm s. Ubl 2001, 8.

³⁶ James 1986, 121; zu Turm 19 ders. 2004, 34-38 Abb. 12-16. – Vgl. Anm. 38.

³⁷ James 1986, 123-127 Abb. 15-17; 2004, 101 f.; 104 Nr. 371 Abb. 47-48.

freiließe³⁸. Als Herkunft des von einem Soldaten des sassanidischen Heeres getragenen konischen Kammhelms mit anhängendem eisernen Kettengeflecht zog er nicht nur das iranische Kerngebiet, sondern ebenso das untere Zweistromland oder gar Afghanistan in Erwägung³⁹.

Die in Dura-Europos an der Ostgrenze des Imperium Romanum bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts bei einem Krieger im Heer des Sassanidenkönigs Shapur I. beobachtbare Kombination von Schalenhelm und Kettengeflecht scheint jedenfalls nicht-römischen, d.h. orientalischen bzw. östlichen Ursprungs von jenseits des Euphrat zu sein. Sie fand in dieser Form aber keinen Eingang in die römische Waffentechnologie des späten 3./frühen 4. Jahrhunderts bis Anfang/Mitte des 5. Jahrhunderts, wenngleich kein Zweifel daran besteht, dass das Konstruktionsprinzip des konischen sassanidischen Helms – bei veränderter Grundform – bei den halbkugeligen römischen Kammhelmen zur Anwendung kam. Zumindest liegen meines Wissens im archäologischen Fundstoff dieser Zeit – neben den dominierenden zusammengesetzten Schalenhelmen mit Scheitelkamm (oder sog. Kammhelmen) und den Strebenhelmen, wobei beide Helmtypen in konventioneller Weise mit Wangenklappen und einem (beweglichen) Nackenschutzblech versehen waren – keine entsprechenden Beispiele für anhängende Kettengeflechte an oberflächenveredelten Kammhelmen der Typen Augst/Intercisa oder Berkasovo II/Deurne (**Abb. 6**) vor⁴⁰.

Daraus folgt für den in der Gipsmatrize dargestellten Reiter (**Abb. 4, 1-2; 5**), dass hier mit dem Typ des eng gerippten konischen Reiterhelms mit einem anhängenden, bis auf die Schultern und den Nacken fallenden Kettengeflecht sowie einem langrechteckigen, mit Zierscheiben versehenen Verstärkungstreifen im Brustbereich (der in die Helmbrünne integriert war) wahrscheinlich ein spätantiker, östlicher, also nicht-römischer, möglicherweise ein sassanidischer Helmtyp oder sogar ein zentralasiatischer (Lamellen-?) Helm⁴¹ dargestellt ist. Jedenfalls scheint dieser Helmtyp bisher im Mittelmeerraum im einschlägigen Fundbestand nicht dokumentiert worden zu sein oder aber er blieb in bildlichen Darstellungen unerkannt.

Auch wenn nun das an der Helmhaube befestigte Kettengeflecht den Hals- und Nackenbereich insbesondere gegen Pfeilbeschuss schützen sollte⁴², wird aus der Darstellung nicht klar, ob der Reiter ein hüftlan-

³⁸ James 1986, 126 f. Abb. 18 (Rekonstruktionszeichnung).

³⁹ James 1986, 123; s. dazu auch das Schwert mit einem wohl zentralasiatischen Jadeknäuf, das in unmittelbarer Nähe des Helms im Gegenstollen unter Turm 19 von Dura-Europos lag: ders. 1986, 121 Abb. 13; 2004, 36 Abb. 13; 151 Nr. 532 Abb. 88; 241 f.

⁴⁰ Vgl. jedoch einen wohl umgearbeiteten mittelkaiserzeitlichen Helm aus Biberwier, Bez. Reutte (Tirol) mit eiserner Kalotte (ohne Silberblechüberzug), aufgenietetem Kamm, Nasen- und Augenbrauenschutz sowie großen, mit einem atypischen Scharnier befestigten Wangenklappen (ähnlich bei den ägyptischen Strebenhelmen vom Typ Deir el-Medineh [**Abb. 7**]) und einem im Nackenbereich anhängenden Kettengeflecht; ob nun aufgrund dieses Kettengeflechts auf eine östliche Provenienz des Helms oder seines Trägers geschlossen werden kann oder hier nur ein wiederverwendeter älterer und partiell »modernisierter« Helm vorliegt, soll dahingestellt bleiben: N. Hasler u. a. (Hrsg.), Im Schutze mächtiger Mauern. Spätromische Kastelle im Bodenseeraum. Ausstellungskat. Konstanz (Frauenfeld 2005) 33 Abb. 27-28; neuerdings Ch. Miks, Vom Prunkstück zum Altmetall –

Ein Depot spätrömischer Helmteile aus Koblenz. Mosaiksteine Forsch. RGZM (Mainz 2008) 12-14 Abb. 20. – Von S. James wurde zwar auf die Bedeutung des Schalenhelms aus Dura-Europos für die Entwicklung der spätrömischen Kammhelme hingewiesen, jedoch weder 1986 noch 2004 auf den meines Erachtens doch gravierenden und ins Auge stechenden Unterschied des bei Kamm- und Strebenhelmen fehlenden anhängenden Kettengeflechts aufmerksam gemacht; ähnlich Vogt 2006, 97 f., die jedoch auf die grundsätzlich unterschiedlichen Formen des konischen Kammhelms aus Dura-Europos und der halbkugeligen spätrömischen Kammhelme hinwies.

⁴¹ Vgl. St. Grancsay, A Sasanian Chieftain's Helmet. Bull. Metropolitan Mus. of Art N. S. 21, 8, 1963, 253-262 Abb. 1-3 bes. 256 Abb. 5-8; B. J. Overlaet, Contribution to Sasanian armament in connection with a decorated helmet. Iranica Ant. 17, 1982, 189-206 Taf. 1-5; James 1986, 117-120 Abb. 9-10; Overlaet (Anm. 35) 172-176 Nr. 32-34; Böhner (Anm. 27) 507-509 Taf. 97-101; Vogt 2006, 83-87; 287-292 Taf. 48-55, 2.

⁴² Dazu Coulston 1990, 145 mit Anm. 6; Koliaš 1988, 41.

ges Kettenhemd trägt⁴³. Doch gerade der langrechteckige Verstärkungstreifen des zum Helm gehörigen Kettengeflechts würde bei einem über der Brust geschlitzten Kettenhemd mit Halsausschnitt – aber ebenso bei einem hinsichtlich der Materialhärte schon panzerartigen Gewand aus Filz oder Leder – zusätzlichen Schutz gewähren. Möglicherweise markieren die beiden innerhalb und außerhalb der Begrenzungslinie des Kettengeflechts – auf der Vorderseite und im Nackenbereich – verlaufenden Punktreihen kleine Ösenringe, die mit den erforderlichen Verschlusshaken dazu dienten, das Kettengeflecht des Helms mit dem Kettenhemd zu verbinden. Aufgrund der dargestellten, wenn auch stilisierten und eher unscheinbaren Details liegt es nahe, dass der Reiter tatsächlich durch ein Kettenhemd geschützt wurde und lange, im Kniebereich verstärkte Hosen aus Stoff oder Leder trug, wenngleich auch hier ein Kettengeflecht nicht auszuschließen ist⁴⁴. Besonders auffällig ist nun der Leibgurt mit der überdimensioniert erscheinenden Ringschnalle (allerdings ohne Gürtelbeschlag), die abgesehen von der Gürtelbreite, fast an mittelkaiserzeitliche Ringschnallen der römischen Militärgürtel (*cingula*) erinnert. Ebenso wie die Schnalle ist auch der Gürtel mit Punktdekor versehen. Ob nun den Punktreihen auf dem schmalen Gürtel und der Schnalle, die der horizontalen Punktreihe am Helm und den beiden einfassenden Punktreihen am Kettengeflecht entsprechen, eine Bedeutung als stark stilisierter, kleinteiliger Gürtelbesatz oder auch als Steinbesatz der Ringschnalle zukommt, lässt sich nicht entscheiden. Sowohl die Größe der Ringschnalle im Vergleich zur Gürtelbreite als auch das Fehlen kleiner, für vierteilige, ursprünglich reiternomadische Gürtelgarnituren charakteristischer Nebenriemen mit eigenen Riemenzungen, sprechen – ebenso wie der nicht als Lamellenhelm mit Scheitelknäuf vom Typ Niederstotzingen identifizierbare Helm des Reiters – gegen eine Datierung ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts oder ins 7. Jahrhundert⁴⁵. Andererseits scheiden eindeutig auch die breiten Militärgürtel mit kerbschnitt- und punzverzierten Schnallen und Beschlägen des späten 4. Jahrhunderts und des ersten Drittels des 5. Jahrhunderts aus. Vielmehr könnte hier ein Gürtel der im Mittelmeerraum gebräuchlichen byzantinischen Mode (noch ohne Nebenriemen) oder ein orientalischer Gürtel des späten 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts dargestellt sein.

Als Datierung ist für die Tonstatuette eines Reiters mit nicht-römischem bzw. östlichem, geripptem Helm mit anhängendem eisernen Kettengeflecht (Brünne) mit kleinem Gesichtsausschnitt, Kettenhemd, langen Hosen und schmalen Leibgurt mit großer Ringschnalle etwa die zweite Hälfte oder das späte 5. Jahrhundert und die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts vorzuschlagen. Ob nun aufgrund der höchstwahrscheinlich nordafrikanischen Provenienz der Gipsmatrize ein Zusammenhang mit fremden, östlichen (barbarischen) Reitern im byzantinischen Expeditionsheer unter Führung des *magister militum per Orientem* Belisar, der im Jahr 533 das Vandalenreich eroberte (*recuperatio Imperii*), herzustellen ist, muss offen bleiben.

⁴³ Zu Kettenhemden und insbesondere auch zu demjenigen des im oben erwähnten Gegenstollen unter Turm 19 von Dura-Europos zu Tode gekommenen sassanidischen Angreifers s. zuletzt James 2004, 110f. 114f. 116-120 bes. Nr. 379 Abb. 52-54; 241f.; s. auch Koliass 1988, 39-41; Coulston 1990, 145; H. Steuer in: RGA² 25 (2003) 432ff. bes. 439f. – Allg. Granscay (Anm. 41) 260; 262 zur Entwicklung von Kettenhemden im Mittleren Orient; ebenso s. A. D. H. Bivar, Cavalry equipment and tactics on the Euphrates frontier. *Dumbarton Oaks Papers* 26, 1972, 273ff. bes. 275f. – Zu römischen Kettenhemden (mit Lit.): G. Waurick, Die römische Kettenrüstung von Weilerla-Tour. *Hémecht* 34, 1982, 111-130; Coulston 1990, 147; Ch. Boube-Piccot, Les bronzes antiques du Maroc IV. L'équipement militaire et l'armement (Paris 1994) 55f.; M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 53 (München 2004) 126 mit Anm. 460; E. M. Chapman, A Catalogue of Roman Military Equipment in the National Museum of Wales. *BAR Brit. Ser.* 388 (Oxford 2005) 86; B. A.

Greiner, Zur Herstellungsweise römischer Kettenhemden (*lorica hamata*). In: G. Seitz (Hrsg.), *Im Dienste Roms. Festschr. H. U. Nuber (Remshalden 2006)* 199-204.

⁴⁴ Vgl. zur Reiterpanzerung Maurikios, *Strategikon* I 2, 10-12; Koliass 1988, 42f.

⁴⁵ Zu den vierteiligen Gürtelgarnituren Werner 1974, 109-139; C. Bálint, Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe. Das Grab von Üç Tepe (Sowj. Azerbajdžan) und der beschlagverzierte Gürtel im 6. und 7. Jahrhundert. In: F. Daim (Hrsg.), *Awarensforschungen. Arch. Austriaca Monogr.* 1 (Wien 1992) 309-496; G. Zahlhaas, Gürtelbeschläge und Schnallen. In: L. Wamser / G. Zahlhaas (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg.* (München 1998) 226-228; Ch. Eger in: L. Wamser (Hrsg.), *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Ausstellungskat.* München (Stuttgart 2004) 284 Nr. 474; ders., Vierteilige Gürtelgarnituren – Byzanz und seine Nachbarn. In: Ch. Stiegemann (Hrsg.), *Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert.* Ausstellungskat. Paderborn (Mainz 2001) 338-340 Nr. IV.83-86.

LITERATUR

- Barraud u. a. 1998: D. Barraud / M. Bonifay / F. Dridi / J.-F. Pichonneau, L'industrie céramique de l'Antiquité tardive. In: H. Ben Hassen / L. Maurin (Hrsg.), Oudhna (Uthina). La redécouverte d'une ville antique de Tunisie. Ausonius Publ. Mém. 2 (Bordeaux, Paris, Tunis 1998) 139–167.
- Bonifay 2004: M. Bonifay, Études sur la céramique romaine tardive. BAR Internat. Ser. 1301 (Oxford 2004).
- Coulston 1990: J. C. N. Coulston, Later Roman armour, 3rd-6th centuries AD. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 1, 1990, 139–160.
- James 1986: S. James, Evidence from Dura Europos for the origins of late Roman helmets. *Syria* 63, 1986, 107–134.
- 2004: S. James, The Excavations at Dura-Europos conducted by Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters 1928 to 1937. Final Report VII. The Arms and Armour and other Military Equipment (London 2004).
- Kolias 1988: T. Kolias, Byzantinische Waffen. Ein Beitrag zur byzantinischen Waffenkunde von den Anfängen bis zur lateinischen Eroberung. *Byzantina Vindobonensia* 17 (Wien 1988).
- Mackensen 1993: M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 50 (München 1993).
- Ubl 2001: H. Ubl, Zusammengesetzte römische Eisenhelme in Lauriacum. *Mitt. Musver. Lauriacum-Enns* 39, 2001, 5-19.
- Vogt 2006: M. Vogt, Spangenhelme. Baldenheim und verwandte Typen. *Kat. vor- u. frühgesch. Altertümer* 39 (Mainz 2006).
- Werner 1974: J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: *La Civiltà dei Langobardi in Europa. Atti del Convegno internazionale Rom/Cividale 24–28 maggio 1971. Quad. 189. Accad. Naz. Lincei* 371, 1974, 109–139.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1; 5: Zeichnung R. Franke (Institut für Vor- u. Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie, Universität München). – Abb. 2-4: Foto M. Eberlein (Archäologische Staatssammlung München). – Abb. 6: nach Siena Lusuardi u. a. (Anm. 25) Taf. 7, 8. 10; 8, 2. 4. – Abb. 7: nach James 1986, 115 Abb. 6. – Abb. 8: nach James 1986, 122 Abb. 15. – Abb. 9: nach James 1986, 127 Abb. 18.

ZUSAMMENFASSUNG

Spätantike zweiteilige Gipsmatrize aus Nordafrika für Tonstatuetten eines behelmten östlichen Reiters

Aus einer spätantiken zweiteiligen Gipsmatrize mit viertelkugelförmigen Schlössern und seitlichen Passmarken wohl aus Nord- oder Zentraltunesien konnten kleine Tonstatuetten eines Reiters ausgeformt werden. Die Ausrüstung gibt Hinweise auf die Zeitstellung und Herkunft des dargestellten behelmten Reiters, der wohl mit einem Kettenhemd und langen Hosen bekleidet ist und einen schmalen Leibgurt ohne Nebenriemen, aber mit großer Ringschnalle trägt. Der ungewöhnliche, eng gerippte konische Helm mit anhängendem eisernen Kettengeflecht, das bis auf die Schultern reicht und nur einen halbovalen Gesichtsausschnitt frei lässt, unterscheidet sich durch die Form der Kalotte und die Helmbrünne deutlich von spät-römischen Kammhelmen ebenso wie von frühbyzantinischen Spangenhelmen des Typs Baldenheim und den Lamellenhelmen des Typs Niederstotzingen. Eine Datierung in das späte 5. Jahrhundert und die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts liegt nahe, als Provenienz des dargestellten Reiters kommt der sassanidische Bereich jenseits des Euphrats in Frage. Es ist vorstellbar, dass das Aussehen und die Ausrüstung derjenigen östlicher (barbarischer) Reiter im byzantinischen Expeditionsheer entsprach, das unter Führung des Belisar im Jahr 533 das Vandalenreich eroberte.

SUMMARY

A bipartite gypsum mould of Late Antiquity from North Africa for clay statuettes of a helmeted eastern rider

Small clay statuettes of a rider could be produced from a bipartite gypsum mould with quarter spherical locks and lateral joining marks probably from northern or central Tunisia. The armour gives hints to the dating and origin of the helmeted rider, who is dressed in a chain-mail shirt and long trousers and wears a narrow belt without ancillary straps, but with a large ring buckle. The unusual, tightly ribbed conical helmet with iron meshwork, which reaches down to the shoulders and leaves only a half-oval aperture for the face, differs considerably in the shape of the bowl and the aventail from Late Roman crested helmets, as well as from Early Byzantine riveted plate helmets of the Baldenheim-type and scale helmets of the Niederstotzingen-type. A date of the late 5th century or the first half of the 6th century seems probable. The Sassanid region beyond the Euphrates would be a possible provenience for the rider depicted. It is imaginable that the appearance and the armour corresponded to those eastern (barbarian) riders in the Byzantine expeditionary army which under Belisarius conquered the Vandal Empire in the year 533.

Translation: C. Bridger

RÉSUMÉ

Antiquité tardive, moules bivalves en plâtre de l'Afrique du Nord pour statuettes en argile de cavaliers casqués orientaux

Des statuettes en argile représentant un cavalier ont pu être modelées à partir d'un moule bivalve à clefs en plâtre, avec marques latérales d'ajustement, qui provient vraisemblablement du nord ou du centre de la Tunisie. Son équipement nous permet de le dater et d'identifier son origine. En effet, ce cavalier casqué porte une cotte de mailles et un long pantalon, ainsi qu'une ceinture étroite sans lanières mais munie d'une large boucle. Le casque conique, très côtelé, auquel pend un camail tombant sur les épaules et laissant libre seulement une moitié de l'ovale du visage, se distingue nettement des casques à crête du Bas-Empire, comme des casques à bandeaux byzantins précoces de type Baldenheim ou des casques à lamelles de type Niederstotzingen, par la forme de sa calotte et le camail. On peut raisonnablement dater ce cavalier à la fin du 5^e et dans la première moitié du 6^e siècle. La seule origine pouvant être retenue pour cette statuette est la région sassanide au-delà de l'Euphrate. On peut penser que l'apparence et l'équipement de ces cavaliers orientaux (barbares) correspondait au corps expéditionnaire byzantin qui, sous le commandement de Bélisaire, conquiert le royaume des Vandales en 533.

Traduction: Y. Gautier